



hört das denn nie auf ? - info aus der roten flora - nr. 641197 - unentgeltlich

Der Polizeibus, den die Randalierer in Flammen gesteckt hatten, brannte völlig aus. Anschließend zündeten sie Autoreifen an. Über 100 Feuerwehrleute und Polizisten waren im Einsatz.

Schwarzer Hahn Lensian

Wendländisches Tagungs- und Gästehaus

- 14 Betten in Ein- bis Drei-Bett-Zimmern
- Selbstversorgung, Teil- oder Vollverpflegung
- Übernachtung 15,--/ 18,-- DM pro Person
- Seminarraum, Küche, Aufenthaltsräume, Duschen, großer Innenhof
-

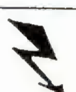
Kulturverein 'Schwarzer Hahn' e.V.
Am Rundling 1
29462 Lensian
Telefon: 05843/241
Fax: 05843/1413
e-mail: schwarzer-hahn@t-online.de



Für alle FreundInnen der Roten Flora
gibt es Sonderpreise für 1997







SCHANZEN-BLITZ

Normalkopie 10 Pfennig
Laser - Farbkopien,
Telefaxservice, Schreibwaren
Nacht- und Wochenend-
Notdienst, nach Absprache

Bartelsstrasse 21
20357 Hamburg
Tel.: 430 41 56
Fax: 430 41 57
Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 10.00 - 18.30
Sa: 10.00 - 14.00

rat reihe antifaschistischer texte

Rosen auf den Weg gestreut

Eine Kritik an der akzeptierenden Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen

Anlaß für diese Broschüre sind die Erfahrungen, die insbesondere in ländlichen Gegenden mit der »akzeptierenden Jugendarbeit« gemacht werden. In den meisten Fällen führte diese Form der Jugendarbeit, die rechtsradikale Einstellungen bei Jugendlichen akzeptiert statt sie in Frage zu stellen und gegen sie zu intervenieren, zur Stärkung rechtsradikaler - Strukturen und zur Verdrängung andersdenkender Jugendlicher. An Hand von konkreten Beispielen wird in der Broschüre der Bogen geschlagen zu einer grundsätzlichen Kritik an dem Heitmeierschen Ansatz zur Erklärung rechtsextremer Einstellungen bei Jugendlichen. Die HerausgeberInnen arbeiten in verschiedenen antifaschistischen Projekten in Norddeutschland.

48 Seiten A4
Preise
1 Ex 5 DM/incl. Porto
7 Ex 25 DM/incl. Porto

Bestellungen
(nur gegen Vorkasse) an:
rat – reihe antifaschisrtischer Texte
c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg





Widerstand braucht Theorie...

wir haben Bücher und Broschüren zu folgenden Themen:
• Feminismus • Antifaschismus damals und heute • Internationalismus
• Umstrucktuerierung • Rassismus und Antirassismus • Patriarchat • Europa
• Knast und Repression • Anarchismus • Ökologie • und anderes..

zu den Themen haben wir auch ein umfangreiches Archiv



Öffnungszeiten:
Mo., Mi. und Fr. 14-19.30 Uhr
FrauenLesbentag Do 16-19 Uhr
Sa 12-15 Uhr

... und Praxis

Immer aktuelle Infos: wann • wo • was:
Veranstaltungen
Demos
Aktionen
Konzerte
Ausstellungen

Ihr könnt euch außerdem selber Material für Büchertische zusammenstellen

Vorwort

Endlich ! Eine leichte dünne Zeitung, die nicht dick macht und kompakt ist. Gut verdaubare Beiträge sorgen für eine problemlose Durchsicht und einen gesunden Schlaf. Meine Aufgabe als Vorwort ist es nun, mich für allerlei zu entschuldigen:
Also:
Erstmal ist uns im Artikel "Phantomschmerz Antirassismus" von den "einigen anderen aus der Öff-AG" ein Absatz verloren gegangen. Dann entschuldigen wir uns bei unseren LeserInnen für diese dünne Ausgabe. Es wäre sicherlich mehr drin gewesen. (Aber mal ehrlich - es ist doch auch keine Schande). Ausserdem entschuldigen wir uns bei der Flora, das wir uns wiederhohlt nicht die Mühe gemacht haben, die ständigen Termine mal neu abzutippen, so daß deren Stand immer noch vom November letzten Jahres ist. Dann tut es uns leid, daß wir nicht immer pünktlich zum ersten des Monats erscheinen. Noch mehr tut es uns leid, daß sich die AbonentInnen manchmal noch länger gedulden müssen. Dann entschuldigen wir uns dafür, daß wir immer noch alle Leute damit nerven, daß sie Artikel rechtzeitig (also am jeweils 20.) abgeben sollen. Dann tut uns auch das Wetter leid, auch wenn wir dafür nur bedingt was können. Und schließlich entschuldigen wir uns für dieses Vorwort...

Inhalt:

ständige Termine in der roten flora:

montag	17-21 uhr cafe; 18 uhr veranstaltungsgruppe; 18-20 uhr motorradselbsthilfe: 19 uhr 30 vegane vokü
dienstag	16-22 uhr dubcafe
mittwoch	16 uhr 30 bis ? cafe mit kuchen in der vokü; 17-19 uhr fahhradselbsthilfe; ab 19 uhr 30 vokü
donnerstag	16-19 uhr archiv der sozialen bewegungen im mer noch im exil (ludwigstra. 13, 1.stock)
	17 uhr cafe in der vokü; 19 uhr 30 vokü
samstag	11-15 uhr frühstck; 16-19 uhr fahrradselbsthilfe

Impressum

Kontakt: Zeck, c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg
Schickt uns eure Beiträge, Artikel o.ä., möglichst auf Diskette mit beiliegendem Ausdruck, noch möglichster in Word 2.0 oder 5.0 (die Disketten können aber nicht zurückgegeben werden!).
Gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Redaktionsschluß: ist in der Regel der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im Förderabo für 20 DM pro Quartal. Geld in einem Umschlag an: Zeck, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg. Infoläden und VerteilerInnen bezahlen lediglich die Portokosten von 1.50 (für 1-3 Exemplare), bzw. 2.50 bei 10 Exemplaren. Ältere Ausgaben gibt es, soweit vorhanden, gegen eine großzügige Spende (Briefmarken oder Geld).
Spenden und andere Zuwendungen: je nach Umfang der Ausgabe haben wir eine Deckungslücke von 150 bis 200 DM (pro Ausgabe). Ihr merkts schon: Spenden sind also immer noch vonnöten. Wir nehmen Zuwendungen jeder Art gerne entgegen, Gelder aus Banküberfällen o.ä. allerdings nach Möglichkeit nur in gebrauchten Scheinen. Schokoladiges versüßt unsere Arbeitstreffen und läßt die Kommentare versönlicher werden (käuflich sind wir selbstverständlich nicht).
Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Name" ist keine Aushändigung im Sinn dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - an den Absender mit ausführlicher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken. (mögen die Zensurrichter bei der Durchsicht erblinden!)
Eigendruck im Selbstverlag
V.i.S.d.P: P. Meyer, Bernadottestr.38 22765 Hamburg

Shackles & Chains

Es weihnachtet sehr, und auch in Santa Fu wollen die Gefangenen mal so richtig schlemmen.
Wie jedes Jahr wollen wir dafür auch Freßpakete packen.
Nur dreimal im Jahr darf ein Gefangener ein Paket beantragen, gut gepackt (3kg und kein Gramm mehr!!) kostet dies um die 100,. DM. Dafür brauchen wir GELD (und natürlich auch für Bücherpakete, Port, Anwaltskosten...)

Also kommt und spendet beim

SOLI Konzert in der Roten Flora
Samstag, den 29.11.97 ab 22:00 Uhr

Soundsystem Lovetank
meets K.C. and Mystic Dan
Dancehall Reggae



Das FrauenLesbenfrühstück in der Roten Flora

findet vorerst nicht mehr statt, aber am 16.11. um 15 Uhr in der Vokü gibt es noch ein Treffen für Frauen, die Interesse haben es weiter am 1. Sonntag jeden Monats zu organisieren.

"Trotzdem" - Konto zur Unterstützung von Migrantinnen und FrauenLesben auf der Flucht

Aus dem Spendenkonto sollen FrauenLesben , die es TROTZDEM geschafft haben hierher zu kommen, bzw. hier zu bleiben, unterstützt werden.
LesbenFrauen mit oder ohne Kinder haben einen schwierigeren Zugang zu Solidaritätsstrukturen und weniger Bewegungsfreiheit hier im Alltag als Männer. Illegal hier lebende FrauenLesben sind besonders von rassistischer und sexistischer Gewalt betroffen. Ein Leben in der sogenannten Illegalität bedeutet für viele: gar keine oder miese Arbeit, keine Sozialhilfe, keine angemessene medizinische Versorgung, jederzeit von Abschiebung bedroht zu sein.

Spendenkonto:
amnesty for women
Stichwort "Trotzdem" (unbedingt angeben!)
Dresdner Bank BLZ 20080000
Konto 5611 143

Antifaschistische Aktionswochen in Henstedt-Ulzburg

9.11. 19.30 Uhr:
Mobilisierungsveranstaltung "Kein Heldengedenken in Ulzburg"
Film: "Als Soldaten Mörder wurden" - Über die Verbrechen der Wehrmacht
Bürgerhaus Henstedt-Ulzburg, Beckerstr./Jahnstr. (Nähe AKN Ulzburg)

11.11. 19.30 Uhr:
"Verbrechen der Wehrmacht"
Veranstaltung mit Günther Schwarberg, Autor des Buches "Die Kinder vom Bullenhuser Damm"
Film: "Als Soldaten Mörder wurden"
Palette Kino, Ohechaussee 11, Nähe U-Ochsenzoll

12.11. 20 Uhr:
Podiumsdiskussion
"Die zweite Schuld"
Nationalsozialistische Altlasten in Henstedt-Ulzburg
Henstedter Hof, Maurepasstr.78

14.11. 19.30
Mobilisierungsveranstaltung "Kein Heldengedenken in Ulzburg"
B5, Brigittenstr. 5, Hamburg-St. Pauli

16.11. 11 Uhr
Demonstration
**Kein Heldengedenken in Ulzburg!
Verhindern wir die Kranzniederlegung der örtlichen Faschisten an der Henstedter Kirche!**
Treffpunkt AKN-Ausgang Ulzburg/ Rathaus



Rechte für afrikanische Flüchtlinge in Deutschland!

Demonstration am Samstag, 8.11.97, 11 Uhr, Sternschanzne S-Bahnhof

Für Aufenthalts- und Arbeitserlaubnisse!
Für "normale" Wohnungen statt Heimunterbringung!
Für Freizügigkeit!
Keine Polizeischikanen!

Unterstützt von: Flüchtlingsrat Hamburg, SOKONI e.V., Hamburger Arbeitskreis Asyl e.V., Cafe Exil, Black Students Organisation, off limits, Initiative Schwarze Deutsche, Gruppe Blauer Montag, Ghana Burg, AG Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge, Afrikanische Union Hamburg

Schanzenpark: Polizei-Bully in Brand gesetzt

Randale im Schanzenviertel: Am späten Abend haben gestern etwa 30 Vermummte in der Schanzenstraße die dort stationierte Mobile Wache der Polizei mit Leuchtmunition in Brand gesetzt. Der VW-Bully, der seit mehreren Monaten im von Drogen-Dealern gebeutelten Viertel auch als Anlaufstelle für die Bürger dient, brannte vollständig aus.

Verletzt wurde niemand, der Wagen war zum Zeitpunkt des Anschlags unbesetzt. Anwohner Kevin Axt (48), der die Ausschreitungen beobachtet und Polizei und Feuerwehr alarmiert hatte, reagierte entsetzt: „So schlimm war es noch nie. Mir scheint, ab jetzt ist hier Krieg."

Die Vermummten hatten zuvor mit Steinen geworfen, die Schanzenstraße mit sogenannten Krähenfüßen für Autos unpassierbar gemacht und an der Susannenstraße eine brennende Barrikade errichtet.

Die ca. hundert eingesetzten Polizeibeamten fanden nur noch das Chaos vor: Die Täter konnten unerkannt flüchten. Bei den Randalierern soll es sich um Mitglieder des linksradikalen Spektrums handeln. Polizeipräsident Ernst Uhrlau, der an den Tatort geeilt war, zeigte sich schockiert. Zu möglichen Konsequenzen für das Polizeikonzept im Schanzenviertel wollte er sich aber noch nicht äußern. „Jetzt muß erst einmal der Sachverhalt geklärt werden." kat

HA, 7.10.97

Bericht von den Informationstagen gegen Rassismus Ausgrenzung und Vertreibung am Sternschanzenbahnhof

Vom 17.-20. September veranstalteten wir, ein Bündnis aus verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen, die Informationstage gegen Rassismus, Ausgrenzung und Vertreibung am Sternschanzenbahnhof. Unser Ziel war und ist es immer noch, der Medienhetze, den von den Parteien gepuschten Sicherheits- und Ordnungswahn, sowie einer latent rassistischen Stimmung im Viertel entgegenzuwirken. Weiter wollten wir die BewohnerInnen und PassantInnen über die Situation im Viertel informieren und unsere Sichtweise dazu darstellen.

Die Ausgrenzung und Vertreibung nicht 'erwünschter' Personengruppen, in diesem Fall der als Dealer stigmatisierten Schwarzen und der BenutzerInnen illegalisierter Drogen, ist ein Hauptaspekt dieser Situation.

Mit einem Info- und Büchertisch, Stellwänden und Transparenten waren wir dort präsent - wir verteilten um die 10.000 Flugblätter, diskutierten mit AnwohnerInnen und versuchten Kontakt zu den Schwarzen auf dem Platz und im Park zu knüpfen.

Mit diesem Papier wollen wir nun unsere Erfahrungen mit den Infotagen schildern.

Um es vorweg zu sagen: Im Großen und Ganzen waren wir mit den Tagen zufrieden. Unser Ziel, zu zeigen, daß es auch Positionen jenseits von rassistischem Ausgrenzungwunsch, Forderungen nach mehr Polizei und Vertreibung der Drogenszene gibt, haben wir erreicht.

Die Infotage insgesamt sollten erstens diejenigen unterstützen, die schon länger von der repressiven/rassistischen Politik im Viertel und in der Stadt genervt sind. Zum Zweiten wollten wir der Medien- und Politikerhetze unsere Inhalte entgegen halten. Drittens wollten wir unsere Solidarität mit den betroffenen Personengruppen zum Ausdruck bringen.

Unsere Vorstellungen von einem gesellschaftlichen Zusammenleben schließen auch diejenigen ein, die hier staatlicherseits illegalisiert werden und die gesellschaftlich ausgegrenzt sind. Letztendlich geht es uns um menschenwürdige Lebensbedingungen für alle. Dies ist nur erreichbar, wenn wir über den eigenen Tellerrand gucken.

Die weltweite kapitalistische Wirtschaftsordnung basiert auf Ausbeutung und Unterdrückung vor allem der sogenannten Trikontländer. Wir profitieren hier in der Metropole alltäglich davon - und zwar alle. Das bedeutet, daß wir selbst ein Teil dieses Ausbeutungssystems sind. Wir wehren uns gegen das Radfahrerprinzip: nach oben buckeln, nach unten treten. Dies stabilisiert diese politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und bedeutet immer Ausgrenzung und Vertreibung.

Hauptschwerpunkt der Informationstage waren die Gespräche mit AnwohnerInnen und PassantInnen - diese waren informativ bis kontrovers. Uns ging es darum, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Dabei gab es die unterschiedlichsten Ausgangssituationen: da waren z.B. die Ängste einiger vor Drogen und Kriminalität (das "Genervt-Sein über geklaute Fahrräder und/der Drogengebrauch im Treppenhaus/ auf dem Spielplatz"), das Nichtverstehen der Situation von Flüchtlingen hier, das Aufgewühlt-Sein und /oder Nicht-Einverstanden-Sein mit den Inhalten und/oder dem Ton einiger Flugblätter. Auch bei uns gibt es unterschiedliche Meinungen und diese beeinflußten natürlich auch die Gespräche.

Wenn auch nur einige gemerkt haben, daß es notwendig ist, über den Tellerrand der eigenen Befindlichkeit zu gucken, ist dies schon ein positives Ergebnis der Info-Tage.

Während der Aktionstage gingen wir öfter in den Park und verteilten englische und französische Flugblätter. Öfter kam es zu Gesprächen über ihre Situation und die massiven Angriffe von Polizei, Medien und über andere Probleme. Allgemein hatten wir den Eindruck, daß unsere Initiative bei den Flüchtlingen auf positive Resonanz stieß.

Was geschah sonst:

Die Initiative der BI Susanne Bartels „Wir bauen eine Schanze gegen Dealer" sowie die Kündigung der Flüchtlingsunterkunft in der Schanzenstr. 2-4 durch das Bezirksamt Mitte forderten uns zu Reaktionen auf.

Gegen den Laternenumzug „Wir bauen eine Schanze gegen Dealer" organisierten wir zusammen mit anderen Gruppen zwei Kundgebungen an der Ecke Susannenstr./ Bartelsstr. Schon am Mittwoch, einen Abend vor dem Laternenumzug, gingen wir dorthin, verteilten Flugblätter, hielten Redebeiträge und diskutierten mit den Gewerbetreibenden, PassantInnen und AnwohnerInnen. Wir forderten besonders von den Gewerbetreibenden, sich von dieser Aktion zu distanzieren.

Am Donnerstag abend trafen sich an die 200 Personen einige Zeit vor dem angesetzten Beginn des Laternenumzuges an der Ecke Susannenstr./Bartelsstr. Mit Flugblättern und Redebeiträgen waren wir wieder präsent. Außerdem diskutierten wir mit den langsam eintrudelnden Laternenumzugswilligen. Besonders nervig waren zwei SPDler die ihre rassistischen, ausgrenzenden und neurechten Plattheiten verteilten. Auch war die nach Sensationen gierende Presse in Form eines Kamerateams von Spiegel TV anwesend. (Diese hatten bei ihrer Abfahrt Reifenprobleme). Am Ende setzten sich ca. 20 UmzüglerInnen in Richtung Schanzenbahnhof in Bewegung (Die Kids machten derweil ihren eigenen Laternenumzug - ganz traditionell und ohne politisches Motto!) Viele, die anfangs mitgehen wollten, sind nicht mitgegangen.

Der Freitag war im Vergleich zu den Vortagen eher frustig. Bei uns war ein bißchen der Pepp raus. Nur wenige beteiligten sich an der Demonstration zu der Kundgebung vor der Schanzenstraße 2-4 - für den Erhalt der Flüchtlingsunterkunft. Hier können



die Flüchtlinge noch unter einigermaßen menschenwürdigen Bedingungen leben und haben soziale Anbindungen an das Viertel. Leider ist die geringe Beteiligung an der Demo und Kundgebung auch mal wieder ein Ausdruck linksradikaler/autonomer Feuerwehrpoltik. Noch werden die Flüchtlinge nicht aus ihren Wohnungen vertrieben - und im Vorfeld was zu verhindern ist anscheinend noch nicht drängend genug - oder was? Es sind weitere Aktionen und Initiativen für den Erhalt der Schanzenstr. 2-4 geplant - achtet auf die Aufrufe!
Nun zum Samstag: abschließen wollten wir die Aktionstage mit einem Kundgebungsfest. In der Vorbereitung hatten wir uns darum aber zu wenig gekümmert - nach dem Motto: wir stellen die Musik und das Equipment und dann wird das schon werden. Auch haben wir nicht extra für das Kundgebungsfest mobilisiert. Die Quittung: es waren kaum Leute da. Es gab kaum Redebeiträge. Das dahinplätschernde Fest beendeten wir dann auch aufgrund des Wetters - es sah so aus als würde es auch von oben bald plätschern - früher als geplant.

Nicht so gut war, daß wir uns für die Vorbereitung zu wenig Zeit genommen haben. (Wir wollten die Aktion gerne vor der Bürgerschaftswahl machen) Viele der Flugblätter sind nur kurz auf den Vorbereitungstreffen besprochen und zu wenig diskutiert worden. Auch für uns waren viele Themen erstmal neu und hätten mehr Auseinandersetzung gefordert. Auch hatten wir einige Bereiche, wie zum Beispiel den Umgang mit der Presse, nicht ausreichend diskutiert und vorbereitet. Die Diskussion um eine richtige Vorgehensweise und ein Verhalten gegenüber der Situation im Viertel ist nach wie vor nicht zu Ende. (Die scheinbar gegensätzlichen Positionen: Gespräche contra Provokationen umreißen grob den hier entstandenen Diskussionszusammenhang). Hieraus wird deutlich, daß es auch bei uns noch weiteren Diskussions- und Auseinandersetzungsbedarf gibt und sich Positionen im Weiteren auch noch verändern können.

Unsere Aktionstage standen so ersteinmal ziemlich isoliert da. - Es gab zwar schon vorher den Beginn einer Auseinandersetzung um die Situation hier sowie die Initiativen einiger Gruppen, zu den Flüchtlingen und DrogengebraucherInnen Kontakt aufzunehmen. Trotzdem sind wir der Meinung, daß durch die Tage eine breitere Verankerung der Problematik auch in der sogenannten Szene erfolgte. Inzwischen gibt es mehrere Initiativen sich weiter zu verhalten: Es gab ein weiteres Diskussionstreffen auf dem unter anderem über die Aktionstage und das wie weiter geredet wurde. Hierzu gibt es am 4. November um 19.30 in der Stadtteiletage ein weiteres Treffen. In der Flora wird aktuell gerade um einen Umgang mit der "Drogenproblematik" gerungen. Und das sogenannte Infomobil der Bullen am Sternschanzenbahnhof wurde angesteckt.

Am Samstag den 8. November wird eine von den Flüchtlingen organisierte Demo unter dem Motto Rechte für die afrikanischen Flüchtlinge in Deutschland stattfinden. Treffpunkt ist um 11 Uhr an der Sternschanze.

Einige aus dem
Vorbereitungsbündnis der Infotage

(P.S.: In einschlägigen Buchläden und an den bekannten Orten sind unsere Flugblätter, die sich mit den Themen Rassismus und Sexismus, Medien, Drogen und Repression auseinandersetzen auch heute noch erhältlich.)

[redacted]

[redacted]



Dein Wunsch nach einfachen Lösungen heißt Krieg
Gedanken zur Drogenverbots[1]problematik im Schanzenviertel/in der Roten Flora

Die Schwierigkeit, über die momentane Situation in der Roten Flora (wie sie sich v.a. in der Vokü, aber auch vermehrt auf Veranstaltungen, darstellt) zu schreiben, umfaßt verschiedene Ebenen. Zum einen besteht sie in der schlichten Tatsache, keine (oder nur sehr vage, mikropolitische) Lösungsansätze präsentieren zu können (ein makropolitischer Lösungsansatz wäre konsequenterweise die Forderung nach Entkriminalisierung und Legalisierung). Zum anderen besteht sie aber auch in der Gefahr, sich beim Schildern der Situation und bei der Benennung der konkreten Veränderungen, die durch die zunehmende Nutzung der Flora seitens KonsumentInnen illegalisierter Drogen entstanden sind, in den Netzen des herrschenden Diskurses zu verfangen. Dennoch will ich im folgenden den Versuch unternehmen, eben diese Veränderungen und die sich daraus ergebenden Problematiken zu beschreiben. Dabei beziehe ich mich im ersten Teil v.a. auf die vom Bündnis gegen s.o. veranstalteten Informationstage gegen Rassismus, Ausgrenzung und Vertreibung, die unter dem Motto „Das Schanzenviertel ist kein Schrebergarten - 'Law and Order' is not our issue" vom 17. bis zum 20. September am Bahnhof Sternschanze stattfanden. Im zweiten Teil wird es dann speziell um die Flora und die dortige Situation gehen.

Teil I.: Die Gegenrede und ihre Auslassungen
Konfliktfelder und „gesundes Volksempfinden

"Meine Kritik an den Informationstagen (neben der grundsätzlichen Zustimmung zu dieser Aktion) bezieht sich im wesentlichen auf Texte und Redebeiträge des Bündnisses gegen s.o. Die Gegenrede, die in diesen Texten geführt wird, versucht, die wesentlichen Elemente des herrschenden Diskurses - die Hetze gegen Junkies und die rassistische Hetze gegen „Dealer" und die sich daraus ergebende konkrete Vertreibungspolitik seitens der Staatsmacht und die virulenten Vertreibungsphantasien (und inzwischen ja auch Aktionen) vieler BewohnerInnen und/oder Gewerbetreibenden - anzugeifen und ihre Auswirkungen - „ Abspaltung, Ausgrenzung und staatliche Sonderbehandlung von konstruierten 'Problemgruppen"'[2] zu benennen. Was die Gegenrede aber nicht benennt, sind die tatsächlich auftretenden Konfliktfelder, die sich durch die dichte Präsenz der illegalisierten Straßendrogenszene samt ihrer Begleiterscheinungen (Verelendung) im Schanzenviertel ergeben. Indem sie die Stimmung im Viertel generalisierend und ausschließlich als „'gesundes Volksempfinden'", „Wohlstandschauvinismus" und „gefährliche Ignoranz gegenüber den weltweiten Ausbeutungsverhältnissen und den gesellschaftlichen Zuständen in diesem Land, in dieser Stadt und auch in diesem Viertel" beschreibt, gibt sie entweder zu verstehen, daß Konfliktfelder nicht existieren, oder aber sie behauptet, daß sich das bloße Benennen solcher Konfliktfelder nur innerhalb eben dieser Parameter messen lasse. Letzteres will ich nicht unterstellen. Das Ignorieren dieser Konfliktfelder, die große Auslassung dieser Rede also, läßt diese Möglichkeit aber zumindest offen und birgt somit die Gefahr eines Mißverständnisses. Wenn man den BewohnerInnen des Schanzenviertels ein „grundsätzlich berechtigtes Interesse an Grünflächen, Kinderspielplätzen und einer friedlichen Atmosphäre" bescheinigt, so muß man auch den Schluß zulassen, daß ein Konfliktfeld, eine Ursache für die momentane Stimmung dem Umstand geschuldet sein könnte, daß diese BewohnerInnen ihr „berechtigtes Interesse" gefährdet sahen/sehen. Ich möchte dies nicht als mögliche Legitimierung irgendwelcher Bürgerwehrpraktiken mißverstanden wissen. Allerdings spricht hier Ignoranz und Realitätsferne aus den Texten des Bündnisses gegen s.o. und macht sie somit (zumindest was die beschriebenen Punkte angeht) für einen produktiven Ansatz relativ unbrauchbar.

Wir können mit jedem reden, aber nicht über alles[3]

Ein zweiter, zentraler Aspekt, den die Gegenrede aufgreift, bezieht sich auf die zunehmende Polizeipräsenz im Schanzenviertel. Die Analyse, daß es für die Entwicklung von einem einstmaligen „breiten Konsens" im Schanzenviertel, der die Überzeugung beinhaltete, „die Polizei kann kein Instrument der Politik sein, um soziale Probleme zu lösen" (nach der Flora-Park-Räumung 1991) hin zu einer weitgehenden Toleranz der momentanen Polizeipräsenz keine rationalen Gründe gibt, ist, denke ich, richtig.[4] Schwierig finde ich folgenden Satz in seiner Ausschließlichkeit: „Die Polizei ist Teil der herrschenden Drogenpolitik, die wir bekämpfen." Wir wissen um Polizeipräsidenten, die seit Jahren die herrschende Drogenpolitik kritisieren (und dies teilweise länger und kompetenter tun als weite Teile der Linken). Wir wissen auch um die Forderung der Polizeidirektion West (in deren Zuständigkeitsbereich das Schanzenviertel liegt) nach sechs Druckräumen für diesen Bereich. Bezeichnend fand ich eine Situation, die sich am Infotisch während der Informationstage abspielte. Auf den Zuruf eines Aktivisten, die Polizei verschwende doch nur unsere Steuergelder, reagierend, drehte sich der angesprochene Polizist um und sagte: „Da hast du recht." Daß Teile der Polizeiführung und der Einsatzkräfte vor Ort von der Sinnlosigkeit ihres eigenen Tuns bezüglich der Verfolgung von kriminalisierten Drogenabhängigen und „Dealern" überzeugt sind und sich dem Argument, sie (die Polizei) kann kein Instrument der Politik zur Lösung sozialer Probleme sein (zumindest in diesem speziellen Fall) wahrscheinlich durchaus anschließen würde, rechtfertigt weder ihre momentane Präsenz im Schanzenviertel, noch die rassistischen Kriterien folgende Kontrolle und Verfolgung von vermeintlichen oder tatsächlichen „Dealern". Dennoch erfordert dieser Umstand eine differenziertere Analyse der Funktion des Polizeiapparates innerhalb des Komplexes Drogenbekämpfung, oder doch zumindest eine differenziertere Analyse der Position, den Teile von ihm im herrschenden Drogendiskurs einnehmen.

Teil II.: Mikrokosmos Flora
Weit weg und mittendrin

Noch einmal die Gegenrede: 1991 konnte der sich etablierende (vermeintliche) Konsens im Schanzenviertel in sicherer Distanz auf St. Georg schauen, wo zeitgleich die Umsetzung des Einsatzkonzeptes Kora, das die Zerschlagung der illegalisierten Straßendrogenszene zum Ziel hatte, einsetzte und feststellen: Die Polizei löst das Problem nicht. Denn St. Georg, „das war weit weg vom Schanzenviertel, und damit sehr einfach, von hier aus zu sagen, die Polizei löst das Problem nicht." Ich glaube, dieser Gedanke läßt sich auf die Gegenrede übertragen und ist vielleicht auch ein Erklärungsmuster für die beschriebenen Auslassungen dieser Rede. Diese These möchte ich am Beispiel der aktuellen Situation in und um die Flora verdeutlichen. Die Flora präsentiert sich momentan als Mikrokosmos, in dem sich in den letzten Monaten eine ähnliche Entwicklung abzeichnet wie im Makrokosmos Schanzenviertel. Unterschiede bestehen wahrscheinlich lediglich in der, verglichen mit dem Schanzenviertel, dichteren Präsenz der illegalisierten Straßendrogenszene in und um die Flora und in dem anderen Umgang mit dieser; schließlich wird der illegalisierte Drogenhandel und - konsum, der sich momentan hauptsächlich vor und hinter der Flora abspielt, bislang geduldet.

Diese veränderte Situation und ihre konkreten Auswirkungen auf die Atmosphäre innerhalb und außerhalb der Flora konnte man in letzter Zeit oft wahrnehmen. Am meisten betroffen sind wahrscheinlich die Tresenschichten in der Vokü. Es ist nicht verwunderlich, daß Leute inzwischen weniger Lust auf ihre Schicht haben oder sie zumindest den Sinn ihres Tuns hinterfragen angesichts des sich verändernden Charak-

ters der Vokü, der eher von Formen einer sozialen Einrichtung denn von einer kneipenähnlichen Treffpunktatmosphäre geprägt ist. Es ist auch nicht verwunderlich, daß mehr und mehr Leute, die bisher die Vokü genutzt haben, diese aufgrund der veränderten, als ungemütlich oder unangenehm empfundenen Atmosphäre meiden. Dieses Problem muß auch die Gegenrede wahrnehmen und benennen. Ein Rückgriff auf die wenig differenzierende Analysekategorie „gesundes Volksempfinden" würde an dieser Stelle eben reichlich absurd erscheinen. Es zeigt sich, daß auch das Schanzenviertel „weit weg" sein kann. Und daß der ausschließliche Verweis auf „gesundes Volksempfinden", bezogen auf die Problematik im Stadtteil, den vielschichtigen Stimmen, die am momentanen Diskurs teilnehmen, nicht gerecht wird.

Was tun? - Das mindeste ist: Keine einfachen Lösungen!

Die Situation, wie sie sich in der Flora momentan darstellt, ist weder neu noch überraschend. Der Konflikt ist bekannt aus zahlreichen anderen selbstverwalteten Zentren (von denen einige sicherlich u.a. an diesem Konflikt zerbrochen sind). Daß Menschen, die aufgrund ihres Drogenkonsums verfolgt und vertrieben werden, Zuflucht in eben solchen (rechtsfreien) Zentren suchen, ist logisch und einzusehen. Abschließend bleibt die Frage, was für einen Umgang ein linkes Zentrum wie die Flora mit der veränderten Situation findet. Einen Umgang, der weder das Aus des politischen Projektes Stadtteilkultur- und kommunikationszentrum noch das Reproduzieren des herrschenden Vertreibungsdiskurses bedeutet. Fakt ist, daß sich keine schnellen Antworten finden lassen werden. Einen vermeintlich pragmatischen Umgang, der nach außen die Entkriminalisierung und Legalisierung fordert, gleichzeitig aber intern aufgrund der Angst vor dem Untergang des Projektes Drücken und Dealen und damit Junkies verbietet, finde ich äußerst fragwürdig. Er hätte sicherlich eine andere Motivation als der herrschende Diskurs und würde auch andere Koordinaten aufweisen (wir würden den Junkies weder ihren Stoff abnehmen, noch sie einsperren), letztlich aber von derselben mächtigen Grundaussage gekennzeichnet sein, die v.a. Vertreibung bedeutet. Er würde auch die dem herrschenden Diskurs zugrundeliegende, bigotte Einteilung von Drogen in gute (legale) und böse (illegalisierte) reproduzieren, indem er den inzwischen weitgehend tolerierten Konsum von Alkohol, Cannabis und gelegentlich „Partydrogen" weiterhin dulden, den Konsum von gespritzten Kokain und Heroin aber ausschließen würde. Er würde auch die Kampagne gegen den „Schrebergarten Schanzenviertel" radikal in Frage stellen, sie zumindest als äußerst unglaubwürdig erscheinen lassen.

Letztlich bleibt, daß wir nicht einerseits die „Idylle Schanzenviertel" entmystifizieren und andererseits an dem Biotop Flora bauen können. Vielleicht bleibt nicht viel mehr als das Festhalten an dem schon installierten, für alle verbindlichen Verhaltenskodex (der v.a. durch die bekannten Ismen gekennzeichnet ist, aber auch Sensibilität für Stimmungen und Atmosphäre einfordern könnte). Ein mühevoller, weil auf vielen Schauplätzen und in vielen Diskussionen durchzusetzender Prozeß.

Aber vielleicht die einzige Alternative zu einfachen Lösungen.

---

[1] Der etwas sperrige Ausdruck Drogenverbotsproblematik soll dem Begriff Drogenproblematik, der ein Begriff des herrschenden Diskurses ist, entgegengestellt werden. Er verweist auf den Umstand, daß die Problematik, über die ich in diesem Text spreche, und die momentan Gegenstand zahlreicher Diskussionen und Auseinandersetzungen in der Flora und im Schanzenviertel ist, nicht den Drogen, sondern v.a. deren Verbot geschuldet ist. Ich werde mich im Kontext der Drogenverbotsproblematik ausschließlich auf die illegalisierte Staßendrogenszene beziehen. Das angebliche Problem mit der Dealerei lasse ich bewußt aus, da es kein reales Problem ist, sondern ein vom herrschenden Diskurs produziertes. Empfehlenswert für den Komplex „Dealer" ist das Faltblatt „Dealer, anständige Bürger und die dirty work. Über die Funktionalität einer Stigmatisierung" von den Jungdemokraten/Junge Linke.

[2] Alle Zitate sind soweit sie nicht anders gekennzeichnet sind, des Bündnisses s.o. entnommen.

[3] Der Titel eines Redebeitrages auf der Abschlußkundgebung der Informationstage lautete: „Wir können über alles reden, aber nicht mit jedem."

[4] Dies v.a. angesichts der Tatsache, daß die der Toleranz zugrunde liegenden Ängste (v.a. die Angst vor dem imaginierten Wahngebilde „Dealer") nicht rational, sondern vom herrschenden Diskurs produziert sind.



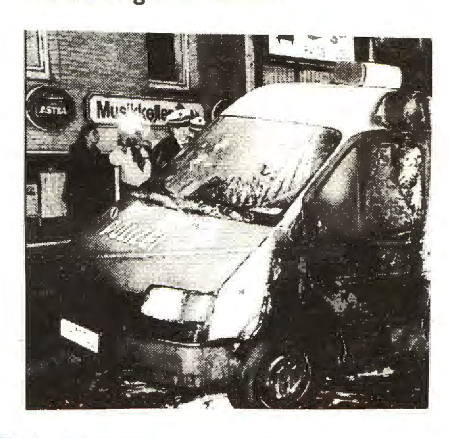
Schluß mit dem rassistischen Polizeiterror!

Vor wenigen Tagen *(am 6.10.97, d.red.)* wurde die „mobile Revierwache" der Polizei am Sternschanzenbahnhof (Hamburg) umgeworfen, demoliert und angezündet!
Diese Aktion ist ein Ausdruck von grundlegendem Widerstand gegen die unerträglich hohe Polizeipräsenz im Schanzenviertel! Zusätzlich wird sie hoffentlich einen Anstoß für eine weitere Auseinandersetzung über die Situation im Stadtteil geben, in welcher diejenigen zueinanderfinden und eine neue Stärke entwickeln können, die sich noch nicht mit Armutsvertreibung, Sicherheitswahn und Rassismus arrangiert haben!

Im letzten Jahr hat sich die Situation im Schanzenviertel katastrophal zugespitzt: Von Kritik und Widerstand weitgehend unbehelligt versucht sich die Polizei an der Zerschlagung der Drogenszene am Bahnhof, im Park und neuerdings auch in den umliegenden Straßen. Vor allem Schwarzen, aber auch anderen „unerwünschten" Menschen wurde in rassistischer Manier der Kampf angesagt: Wahlweise zu Dealern oder Benutzern illegalisierter Drogen stigmatisiert, sind sie alltäglich von willkürlichen Kontrollen, Verhaftungen, Prügelorgien oder Platzverweisen bedroht. Parallel zu dieser Selbstinszenierung staatlicher Gewalttätigkeit haben sich einige AnwohnerInnen-initiativen und Gewerbetreibende zu einem schlagkräftigen Bürgermob formiert. In egoistischer „Betroffenheit" und Selbstmitleid versunken, haben sie sich ein Bedrohungsszenario zurechtgebastelt, welches in Form von Drogen, Elend und Schwarzen scheinbar ihre Wohnidylle, bzw. ihre Verkaufsbilanzen ankratzt. Ohne die Bereitschaft, sich mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen und Zusammenhängen zu beschäftigen (steigende Armut, rassistische Formierung und Militarisierung der Gesellschaft, zunehmend aggressive Ausgrenzung von „Randgruppen", usw.), haben auch sie den Kampf gegen Minderheiten und sogenannte „Problemgruppen" aufgenommen - in Sicherheitspartnerschaft mit den Knechten des Staates, der z.B. mit seiner Drogen-, Sicherheits-, und AusländerInnenpolitik die Zustände täglich neu produziert, gegen die sie sich wenden. Tatkräftig beteiligt an der Herstellung dieser menschenverachtenden „Normalität" im Schanzenviertel waren und sind diverse bürgerlich-reaktionäre Medien. Von der fast täglichen Berichterstattung der Lokalpresse bis hin zu Talkshows und Dokumentationen im Fernsehen: Mit Lügen, Verdrehungen und Übertreibungen wird eine „Realität" geschaffen, die mit der Wirklichkeit hier nicht mehr viel gemeinsam hat. Die konkreten Probleme werden einseitig aufgebauscht, diffuse Ängste und Vorurteile damit geschürt und bedient, um dann als Sprachrohr des Volkszornes gegen „die Dealer" zu hetzen. All dies ergänzte sich aufs Trefflichste mit der widerlichen „law and order"-Kampagne der Parteien im Bürgerschaftswahlkampf. Das Thema „innere Sicherheit" ins Zentrum gerückt, wurde das Schanzenviertel immer wieder dazu benutzt, die Volksnähe und damit das Stammtischniveau der PolitikerInnen unter Beweis zu stellen.

Das Schanzenviertel ist zum Experimentierfeld rassisitscher Sicherheits- und Sauberkeitsideologen in Staat und Bevölkerung geworden. Es ist höchste Zeit, daß sich viele gegen diese Entwicklung stemmen und vielfältigen Widerstand organisieren. Der „Schicksalsgemeinschaft der Ausgrenzenden" müssen wir die Solidarität mit den Ausgegrenzten entgegensetzen!
Ein Teil davon muß sein, daß die Polizeipräsenz im Schanzenviertel kritisiert und zurückgedrängt wird.
Gegen Spritzen auf Spielplätzen hilft nicht der Kontaktbereichsbeamte, sondern die Stadtreinigung und eine Legalisierung von Drogen!
Gegen Angst vor den „Anderen" hilft nicht Polizeigewalt und Vertreibung sondern Kommunikation!
Gegen Sexismus hilft keine uniformierte Männerhorde!
Gegen unerträgliche Lebensverhältnisse hilft nicht das Treten nach „Unten" sondern organisierter Widerstand!

Die Stadt gehört allen!!!



„Trash, Trash,...

trash all the nations
we are the feminist generation
we mess up military bases
we destroy fascist nations
bombs and guns and evolution
we gonna make a revolution
we gonna start an insurrection
we gonna find a new direction..."

Wir, sechs FrauenLesben aus Oldenburg und Bremen haben im September '97 Strafbefehle vom Amtsgericht Dannenberg bekommen. Beim Nix 3 (Castortransport im Wendland Frühjahr '97) waren wir wegen angeblichem „gefährlichen Eingriff in den Schienenverkehr" in Pisselberg bei Dannenberg festgenommen worden. Dieser Vorwurf konnte jedoch während der Ermittlungen gegen uns nicht aufrechterhalten werden und wurde fallengelassen. Der Ermittlungsaufwand war ihnen jedoch wohl zu groß, um uns einfach so laufen zu lassen, deshalb griffen sie mal wieder auf den beliebten Anklagepunkt „Widerstand gegen die Staatsgewalt" zurück. Zwei von uns haben noch zusätzliche Anklagepunkte in ihrem Strafbefehl wegen (versuchter) Körperverletzung und eine Frau außerdem noch wegen „Beleidigung" und „versuchter Gefangenenbefreiung". Die Strafen betragen zwischen 15 und 65 Tagessätze pro Frau (sprich soviel Tage Knast), bzw. für alle zusammengerechnet eine Summe von 7000,- DM Strafe.
Wir haben erstmal Einspruch gegen den Strafbefehl eingelegt und Akteneinsicht beantragt. Wir sind ganz dringend auf Spenden (auch für die möglichen Prozeßkosten) angewiesen und wünschen uns Unterstützung und Solidarität vor allem von FrauenLesben!
Sammelt auf Veranstaltungen Geld, guckt auf weitere Infos und schickt uns Ideen und Feedback!

Stoppt die Atomindustrie!
Boykott von Siemens!

„... Kein Atommüll nach Gorleben und an keinen andern Ort
Atomanlagen stillegen, überall und jetzt sofort!
LesbenFraun mit List und Tücke
sprengen wir den Staat in Stücke'
Gewaltfrei oder militant
wichtig ist der Widerstand,
trash trash!"

Kontaktadresse:
FrauenLesben gegen Atomkraft
St.Pauli Str. 10-12
28203 Bremen

Spendenkonto:
Oldenburger Rechtshilfe
Stichwort „Trash"
bei LzO, Nr. 100-006154
BLZ 28050100

Do. 06/11/97 Poetisch-literarischer Abend

Gedichte und Romanauszüge von:
Wesjoly, Jessenin, Block und anderen
20 Uhr, Club Libertaire (Thadenstraße 118)

Weitere regelmäßige öffentliche Termine hier:
mittwochs, 18 Uhr: Freie Arbeiterinnen und Arbeiter Union (anarchistische Gewerkschaftsinitiative)
sonntags, 16 Uhr: Anarchistische Gruppe
jeden 1. Do, 20 Uhr: Offener Abend, libertäres Café, Libertäre Bibliothek
voraussichtlich dienstags 20 Uhr: Proletarischer Vilm Club (PVC)

Sa. 08/11/97 Demonstration für afrikanische Flüchtlinge in Deutschland

„Unser Leiden geht weiter in Hamburg"
11 Uhr, S-Bahnhof Sternschanze

Antifaschistische Demo in Wolfenbüttel

anläßlich der Reichspogromnacht am 9.11.1938 Demo gegen Faschismus und Rassismus
Veranstaltet vom: Internationalistischen Komitee gegen Faschismus, Rassismus und Sexismus; Infos und Kontakt unter: c/o Jugendcafe „Mumpitz"; Tel.: 05331/469376 (Di.,Do. 15 - 18 Uhr)
13 Uhr, Schloßplatz, Wolfenbüttel

Fr. 14/11/97, Redefreiheit für Isaac Velazco!

Politische Informationsveranstaltung; es sprechen Gabriele Heinecke (Rechtsanwältin) und Isaac Velazco (Europasprecher der Revolutionären Bewegung Túpac Amarú, Peru)
Veranstalter sind der ASTA der HWP und die Initiative „Kein Maulkorb für Isaac Velazco!"
19 Uhr, HWP (Von-Melle Park)

Sa. 29/11/97 Punk-Konzert

Es spielen: AAK; Innenwelt; Antikörper (Punk und Punkrock aus HH)
19 Uhr, HDJ-Tweeltenbek, HH-Langenhorn (U-Bahn Kiwittsmoor); Eintritt: 5 DM

◐◑◐ rote flora 11/ 97 ◐◐◑

05. 11./ 20.00 Uhr 4. Reuninon Latina ;en memoria al musico cubano angelo duarte
(lesung la playa del silencio; concierto stefan rentz & salsa y azucar; guest: daniel irigoyen & marco ilukan; jam session)

06.11./ 19.30 Uhr Veranstaltung zum deutschen Herbst

07.11./ 22.00 Uhr Epicenta (dub)

08.11./ 23.00 Uhr Wadada Sound
(roots dub culture sound from brixton south london with cool cool selector iceman + full crew)

09.11./ 21.00 Uhr Club der kulturell Verunsicherten
(techno-house im leon cavallo)

10.11./ 22.00 Uhr Contagius Orgasm & Third Organ (xz-y-nic)
(minimal techno performance)

13.11./ 19.30 Uhr Veranstaltung zum deutschen Herbst

14.11./ 21.00 Uhr Vollmondorchester

15.11./ 22.00 Uhr Lionhearts(HH) mit MC Sirshawn (Trinidad) + Concrete Jungle (B)
(lionhearts feiern ihr 3-jähriges Bestehen. concrete jungle kommen zu diesem anlaß das erste mal in diesem jahr nach hamburg)

16.11./ 20.00 Uhr „Spass an der Front" ,Theater
(mit den Bodenkampftruppen der „Roten Aktion Kornstrasse")

20.11./ 21.00 Uhr downstairs: High Gain Yard

21.11./ 20.00 Uhr Tanztheater 1. Tag ; **Danach** 22.00 Uhr: Epicenta - Dub
22.11./ 20.00 Uhr Tanztheater 2. Tag ; **Danach** 22.00 Uhr: Jah-Sound (NL), Root Commandment & Ex-Hamma-Hard
23.11./ 20.00 Uhr Tanztheater 3. Tag

27.11./ 22.00 Uhr d+b solid

28.11./ 22.00 Uhr Spektralanalyse
(hirntanz (FSK) & spektral laden ein mit den dj`s sven dohse & liquid, m-pire, live-act NUC und chill-out-zone mit nadim, andreas, G.T.P.& amü)

29.11./ 22.00 Uhr Shackles & Chains (Solidaritätsveranstaltung für Knastpakete)
(lovetank meets K.C. and mystic dan dancehall reggea; nur dreimal im jahr darf ein gefangener ein freßpaket beantragen, gut gepackt (3 kg und kein gramm mehr) kostet dies ca. 100.-)

04.12./ 22.00 Uhr Konzert Spalt

05.12./ 22.00 Uhr High Rollers

06.12./ 22.00 Uhr Fat Back Soundsystem

